

In Memoriam. Josef Michael Montgolfier und die Luftschiffahrt. — „Das Kind wollte ja!“ — Ueber Zielstimmungen. — Mannichfaltiges.

In Memoriam.

CCCLXXX. 26. Juni.

Josef Michael Montgolfier,

geboren 1740, gestorben am 26. Juni 1810, und die Luftschiffahrt.

Die Angaben über das Aufstehen der Idee eines Luftschiffes sind sehr von einander abweichend. Am wahrscheinlichsten ist, daß schon von dem berühmten Chemiker Josef Priestley an ein Luftschiff gedacht worden ist und daß die Brüder Montgolfier zum Verfolg dieses Gedankens durch Priestley's Schrift angeregt worden sind. Jedenfalls ist die Erfindung der Luftschiffahrt beider Brüder alleiniges Verdienst. Wir können hier Montgolfier's nicht von einander trennen, wenn auch Josef Michael früher in der Verfolgung seiner Projekte gewesen ist. Ihm gilt denn auch vorzugsweise unsere Gedenktafel.

Josef Michael Montgolfier ist im Jahre 1740 zu Bidalonnes-Annay in Frankreich geboren. Sein Vater hatte eine bedeutende Papierfabrik, welche er ihm zu übergeben wünschte, während sein Bruder Etienne sich zum Architekten ausbilden sollte. Beide waren von guten Fähigkeiten und trugen wesentlich zur Vervollkommnung der französischen Papierfabrikation bei. Aber bald wandten sie sich dem Gedanken der Luftschiffahrt zu, so abernützlich auch dieser Gedanke erschien. Die erste öffentliche Probe ihrer Erfindung legten sie am 5. Juni 1783 vor den ihnen geriefte Ballon von Weinen, mit Papier überzogen, hielt 110 Fuß im Umkreise und 35 Fuß Höhe und war auf einem Gefelle von 16 Fuß Durchmesser befestigt. In diesem wurde unter der Leitung des Ballons ein Feuer von Stroh und aufgetragener Wolle angezündet und so die Füllung mit leichtem Gas bereichert.

Der Versuch gelang vollkommen. Der Ballon stieg auf eine Höhe von 1000 Toisen und senkte sich nach langem 2700 Fuß Fuß vom Punkte der Abfahrt wieder nieder. Mit Höchstgeschwindigkeit verdriftete die Kunde der neuen Entdeckung. Die Akademie berief die Erfinder nach Paris und botte die Föhren zur Fortsetzung der Experimente. Am 12. September 1783 sollte in Gegenwart einer Commission mit einem Veroflaten von 70 Fuß Höhe und 40 Fuß Durchmesser ein zweiter Versuch gemacht werden, aber durch Unqust der Witterung vereitelt ward. Acht Tage darauf wiederholte man das Experiment in Gegenwart des Königs und vor Tausenden von Zuschauern. Der Ballon stieg, nebst einem darangehängten Korbe, worin ein Sammel, ein Hahn und eine Ente befandlich, auf eine Höhe von 140 Toisen, fand einen Augenblick still und senkte sich dann rasch bernieder. Neht fanden Wiederholungen in rascher Folge statt — man wagte keine Abwechslung mit Ballons, die an Striden gehalten wurden. Der Erste, welcher frei, ohne Anhalt, aufstieg, war Blättre de Rogier. Dies geschah am 21. Nov. 1783. Die Akademie nahm die Namen Montgolfier's unter ihre Assocituten auf, der König ließte Josef Montgolfier eine Pension von 1000 Lires aus und erhob beide Brüder in den Adelsstand. Im Jahre 1784 wurde von ihnen eine Luftschiffahrt in größtem Maßstabe gemacht, der Ballon hatte eine Höhe von 120 Fuß und 160 Fuß Durchmesser, und bestand aus doppelter Leinwand mit einer dreifachen Lage Papier darzwischen. Die Montgolfier's fordereten zur Mitreise auf und 35 bis 40 Personen meldeten sich, von denen aber nur der Prinz von Sigmund und drei Bediente außer den beiden Luftschiffahrern mit aufstiegen. Man gelangte in etwa fünfzig Minuten bis zu einer Höhe von etwa 450 bis 500 Toisen, da bekam der Ballon eine

Defnung und senkte sich in zwei bis drei Minuten wieder auf den Erdboden herab, wobei die Reisenden einen ziemlichen Stoh erlitten, aber unbedenklich blieben und im Triumph in die Stadt zurückgeführt wurden. Der eine der beiden Brüder, Etienne, kehrte zu seiner Papierfabrik zurück und starb am 2. August 1799 auf einer Reise von Lyon nach Annouay. Josef blieb in Paris, wurde von Napoleon zum Ritter der Ehrenlegion ernannt und beim Ministerium des Innern angestellt. Vom Schloßgärt gerührt und seiner Sprache beraubt, wollte er in den Wärdern von Valaurc Verstellung seiner Gesundheit suchen, starb aber dasebst am 26. Juni 1810. Seine Wittwe erreichte ein Alter von 111 Jahren und blieb bis zwei Tage vor ihrem 1845 in Paris erlangten Tode im vollen Besitz ihrer Sinne und eines vorrestlichen Gedächtnisses.

In keinem Falle ist die Erfindung Montgolfier's zu unterschätzen, die künftige Kriegsführung wird auch mit diesem Factor zu rechnen haben; so lange indeß die Lenkbarkeit des Ballons ein so lösendes Problem ist, wird auch die Luftschiffahrt selbst eine untergeordnete Bedeutung behalten.

„Das Kind wollte ja!“

Es gehört zu den Charakteristichen unserer Zeit, daß man es liebt, Bequemlichkeit und Individualismus für Charaktereigenschaften auszugeben.

„Sie sind viel zu gut!“ pflegt ein sehr zweifelhaftes Compliment zu sein. In richtigem Deutlich müßte es heißen: „Sie sind eine Schlafmütze, lassen sich auf der Nase spielen und sind gerade sein.“ Denn jeder Christenkennt weiß, daß Niemand gut genug ist; und nun gar: „zu gut!“ — das kann nur Ironie sein.

Am verhängnisvollsten wird diese Begriffsverwirrung bei der Erziehung. Allüberall hören wir Klagen über ungezogene — richtiger: „verzogene“ — Kinder.

So lange sie jung sind, beschweren sich darüber Lehrer, Nachbarn, Freunde, Verwandte und erregen damit oft gar großes Vergerniß bei den „Gerechten Eltern“, die — in blinder Anbetung ihrer Sprößlinge — vermeinen: „Es genügt, daß sie unsere Kinder sind!“ — und ob dieses riesigen Verdienstes allein verlangen sie unbezogene Liebe und Verehrung für dieselben. Ist das etwas anderes, als höchst verhäßliche Selbstvergötterung?

Erfi wenn die künstlich gezeigten Anlagen erwachsen sind, geben den verdienenden „Mtern“ die Augen auf; denn verzogene Kinder sind gewöhnlich auch unbankbare Kinder. — Die Strafe kommt oft spät, aber sicher.

Dem reichen Kürfürstener Petermann, dem das große Haus — mir gegenüber — gehört, fiel plötzlich ein, in unserm protestantischen Städtchen, mitten im Sommer, auf offener Straße, bei hellem Tage sich einen Faschnachtspaß zu erlauben. — So meinte ich wenigstens, als ich seine beiden eifrig und zwölfjährigen Mädchen — wie ausgeglimmte Modewuppen — nach der Unsitte „erwachener Damen“ eifrig bemüht fand, mit dem Schleppe ihrer „Atlas-Möden“ der Straßen-Reinigungs-Commission ihren Tribut zu zahlen.

Ich stand mit dem Manne auf sehr gutem Fuße und glaubte mir schon die Bemerkung gestatten zu dürfen, daß dieser Scherz etwas theuer und auffällig sei. Petermann ist, was man einen „guten Kerl“ nennt; so gut, daß er nicht einmal groß wurde. Wegen den Ausbruch „Schers“ protestirte er jedoch mit Waterlos. — „Sind's nicht Brauchmüdel?“ — fügte er glücklich lächelnd hinzu — „und wenn wir sie anständig einbringen lassen, mag uns beneiden, wer will! — Wir haben's — Gott sei Dank! — dazu.“

Kraxis ist die Athemgymnastik, und giebt als Resultat eigener Beobachtung folgendes: „Tiefe, langsame Inspirationen nach dem Tempo eines Tactstodes, eine gemessene Pause des Anhaltens der Luft in ausgepannter Lunge und geweiteter Brustkorb und langsame Expirationen bis zu möglicher Luftentleerung führten nicht nur zu einer Kräftigung aller beim Athmen wirksamen Muskeln und zur räumlichen Entwicklung des Brustkastens, so daß bald Westen und Oberer zu eng wurden und die Brust sich wölbte, sondern ergaben noch das weitere Resultat, daß der Stoffwechsel erhöht, die Verdauung gefördert, die Ernährung kräftiger, die Excretion des Blutes gelichtert und auch die Spannung der übrigen Muskeln gehoben wurde, aber auch Störungen in den Lungen, leichte Anschwellungen und Tuberkelanlagen, die vorher beständig zu diagnostizieren waren, spurlos verschwand, und überhaupt bleiche Gesichtsfarbe eine bläuliche Farbe, bläuliche oder blutarme Mädchen eine auffällige Verbesserung ihrer Constitution und nervöse krampfartige Naturen eine größere Ruhe und Energie zeigten. Diese Erfahrungen veranlassen uns schon vor vielen Jahren, die abgemessene, in aufrecht stehender Haltung, nach einem Tactstode zu machen, langsame und tiefen Athembewegungen in reiner, nicht kalter, aber auch nicht warmer Zimmerluft und im Sommer im Freien als Art der Gymnastik vornehmen zu lassen, und es hat uns immer diese, zugleich mit vermehrter Oxydation und Bewegung des Blutes verbundene Action großer Muskelgruppen, die zugleich durch Rippen-, Zwergefell- und Bauchmuskulatur auf die wichtigsten inneren Organe mechanisch anregend und belebend einwirkt, überaus günstige Resultate geliefert, weshalb wir wünschen, daß dieselbe auch in der Schulgymnastik mit aufgenommen werden möge! Können die Schüler in der großen Pause, nach zweistündigen schlechten Athmen in nicht reiner Klassenluft und bei nachlässiger Körperhaltung wohl eine zweckmäßigere und wohlthätigere Bewegung machen, als zur Sommerzeit im Hofe, zur Winterzeit in einem geschützten, sehr mäßig beheizten Raume (beim Athmen durch die Nase) schaden auch im Winter die Athmungen im Freien nicht sich in kleinen Abtheilungen aufzustellen und nach Tempo eines Dirigenten die langsame, gemessene Athembewegungen auszuführen, die sie erwärmen, den Kreislauf fördern und die Brust erweitern?“

Kinder, welche Anfangs bei 10 Respirationen schon ermüdeten und den Gähncrampf bekamen, vermochten nach 2 bis 3 Wochen schon mit Heftigkeit 150—200 Mal in dieser Art zu athmen, bei der sie selbst mit dem letzten Reste der Expirationsluft noch laut die Zahl ausbrachen.

Schema zur Athemmuskel-Gymnastik

(3) Eins! Zwei! etc.

Der senkrechte Strich bedeutet das langsame, tiefe Einathmen (durch die Nase); die eingeschlossene Zahl bedeutet die Pause von 3 Tacten, während welcher die mit Luft angefüllte Brust in gesenkter Ausdehnung erhalten wird; der horizontale Strich bedeutet das langsame, gemessene Ausathmen, worauf mit lauter Stimme mittelst des letzten Ausstriches auf ein Zeichen des Ausstrichs Eins! gerufen wird. Bei den Wiederholungen heißt es dann Zwei! Drei! u. f. w. Man stellt die Kinder in eine Reihe, aufrecht, in militärischer Haltung. Der Lehrer stellt sich mit einem Tactstode ihnen gegenüber und giebt mit langsamer Aufwärtsbewegung des Stodes das Einathmen, durch drei langsame Tactschläge mit erhobener Arme die Pause, mit langsamer Senkung des Stodes das Ausathmen, und am Ende desselben durch ein Zeichen mit dem Stode den Moment des Ausstrichs der Zahl Eins! u. f. w. an. Alles muß a tempo geschehen. Der Lehrer hat darauf zu achten, daß beim Ein- und Ausathmen der Luftstrom gleichmäßig geläute, daß beim Einathmen nicht die Schultern in die Höhe steigen und der Brustkasten nicht lang gezogen, sondern die Wölbung der kurzen Rippen nach den Seiten erweitert, mithin das gewöhnlich beim Athmen vernachlässigte Zwerchfell gebraucht und geläute werde. Die mit dem letzten Ausstriche laut gerufene Zahl zwingt die unteren Athemmuskel nochmals zur Mitwirkung bei der Verbindung der Expiration (Ausatmung) mit der Stimme. Geliebt diese Art der Gymnastik täglich mehrere Male mit

Consequenz und Ausdauer nach Maßgabe der Kräfte, ohne tiefe Ermüdung, so bemerkt man bald, wie die Athemmuskel sich kräftigen, der Brustkasten sich erweitert und elastisch wölbt, die Stimme freier klingt, Appetit und Stoffwechsel sich mit Munterkeit und gutem Aussehen steigern, der Arzt aber wird Gelegenheiten finden, dem Stethoskop zu beobachten, wie verdichtete Stellen der Lunge, Tuberkelanlagen u. f. w. sich bessern und verschwinden.

Mannichfaltiges.

Conferirungs-Salz, ein Mittel, die Lebensmittel vor dem Verderben zu schützen.

Was ist dieses Alles verächtlich worden, um einen täglichen Nahrungsbedürfnisse vor dem Verderben zu schützen? und wie wenig von den angepriesenen Mitteln werden angewendet? Warum? Antwort: Das Empfohlene bedirht sich nicht, die Noethe sind zu unumstößlich, zu theuer. Wie Viele sind es z. B. die sich die Anschaffung eines Eisfahens nicht gestatten können, ganz abgesehen davon, daß nicht überall — denken wir an Landorte — Einrichtungen zu Eislagern getroffen sind.

Wir glauben nur Dank zu ernten, wenn wir auf etwas Neues hinweisen. — Die seit einem Jahr bestehende Conferirungs-Salzfabrik Stuttgart stellt ein ganz unüschädliches Mittel her, von dem 1 Messerspitze voll auf 1 Liter Milch genügt, um sie mehrere Tage vor dem Verimmen zu schützen. Conferirungs-Salz auf Fleisch, Fische, Geflügel angewendet, behauptet wochenlang vor Verderben; zum Rästel ist dieses Mittel ausgezeidnet. In der Wurstfabrikation spielt das Conferirungs-Salz eine wichtige Rolle: eine kleine Gabe in die Wurstmasse gebracht, erhält die Würste auch in der heißesten Jahreszeit; Eier in mit diesem Salze geätztes Wasser geleht, halten sich mindestens ein Jahr. Zum Einmachen von Früchten aller Art — Röhren, Erdbeeren, Wännen etc., denn von Gemüsen, Gurken, Sauerkraut — ist das Mittel unerschöpfbar.

Ebenso werden auch außerhalb des Kaiserreichs durch diese Conferirungs-Salze Bierwürde und Käse vor dem Verderben geschützt; die Gärnetzen können damit in den Beeten die Schimmelpilze fern halten u. f. w.

Die Württemb. Landes-Genossenschaft zeigt Resultate mit diesem Salz. Da ist ein ganzes conservirtes Schaf im Fleisch und Zell, Fische, Eier vom vorigen Sommer, Früchte von 1880 von ausgezeidneter Güte, trefflichem Aroma. — Und das Alles so einfach und billig, und der Gesundheit nicht schädlich, im Geschmack unverändert.

Wir wollen nur kurz andeuten, wie dieses Mittel herbeiführen sein wird, einen vollständigen Umkehrung im Lebensmittelfeind zu veranlassen. — Von den Erfindern Nordamerikas kommen seit 1875 regelmäßige Fleischsendungen in England und Frankreichs Datenplätze und diese Zufuhren stiegen 1880 bis zu 70 Mill. Pfund. Dazu laufen Transpordampfer mit eisgefähielten Räumen. Aber diese Einrichtungen sind zu kostspielig, der Wechsellinus zur Kültzerzeugung macht das Frischen fast werthlos. Fleisch ziemlich theuer, auch muß solches Fleisch, nachdem es die Kühlkammer verlassen, sofort verpackt werden, weil es viel rascher in Fäulniß übergeht; deshalb finden wir es nirgend im Binnenlande. — Das ist ganz anders bei der Behandlung mit Conferirungs-Salz und mit diesem ist es auch möglich, aus weit entlegenen Ländern, aus Südamerika, Australien, Rußland, wo unzüchtige Schiffs- und Schiffsreisen die Verbeizung befrüchten, Fleisch zu uns zu schaffen. Und in dieser Richtung sind bereits Einleitungen getroffen.

Wir berichten darüber später einmal; für heute möchten wir nur den Lesern und Leserinnen empfehlen, sich zur Verbeizung die bei der Conferirungs-Salzfabrik Stuttgart gratis zu erlangende Gebrauchsanweisung zu verschaffen und wir sind überzeugt, daß bald in jeder Küche dieses Salz unentbehrlich wird.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Fendel in Halle a. d. S.

Druck und Verlag von Otto Fendel in Halle a. d. S.



"Anständig! — Aber — lieber Nachbar! — kennen Sie das anständig, wenn Sie sie zum Beispiel der Straßengassen machen?"

"Das spricht bloß der Neid! — Der mag sich doch die Hände ausbreiten! — Ist ihm schon recht!"

"Sagen Sie mich einmal ruhig an, lieber Herrmann! — Wenn's gefällt, seine Sprüche nach der neuesten Pariser Mode zu lieben, dem lieben ja in jedem Mode-Journal genug Plätzchen für Kinderanzeigen zu Gebote. Wägen darunter manche auch noch so biarr sein, so werden sie doch nie den Grad der Nützlichkeit erregen, wie diese kleinen Wägen mit ihren Schuppen. Was würden Sie dazu sagen, wenn ich meinen achtjährigen Wilhelm, mit Frack, Cylinder und Rosenkranz ausgeputzt, auf die Straße, in die Schule schicken wollte?"

"Um!" — erwiderte, etwas bedenklich, der Nachbar — "erlich gefanden: ich war eigentlich auch nicht dafür; — aber die Kinder wollten doch."

Neben mir wohnt der Geheimsecretair Schwarzrod; auch ein ganz vortrefflicher Nachbar. Wir waren gemeinschaftliche Stammgäste im „Goldnen Ring“, wo ein vortreffliches Culmbacher frisch vom Faß verzapft wird.

Seit einiger Zeit fehlt der joviale Schwarzrod an unserer Tafelrunde.

In Erinnerung meiner Pflicht als getreuer Nachbar besuchte ich mich, nachzufragen, wo es dem Freunde fehle. Ward ihm, ganz gemächlich, mit der Meise stiller Resignation — in Schlafrock und Pantofeln, sein Pfeifchen zum Fenster hinaus schmeißend.

"Gott sei Dank! — Ihr seid nicht krank — alter Schwede!" — hab ich in dem zünftigen und süßlichen, corbalen Tone an: "Warum sieht man Euch denn nicht mehr im Ring?"

"Nun, mit dem Luxus des Parisischen fernherhin verfahren; — die Kinder kosten zu viel."

"Die Kinder? — ich bitte Euch! — Ihr habt ja nur zwei! — Bei einem Einkommen von 1800 Thlr., im Besitze einer tüchtigen, spanischen Hausfrau, ohne Gesellschaften zu besuchen oder zu geben, — werdet Ihr Euch doch Euren Schoppen erlauben dürfen!"

"Es geht nicht, lieber Freund! — es geht wirklich nicht! — Sie können darüber nicht urtheilen. Sie haben nur den Einen und den — nehmen Sie mir's nicht übel! — auch den Einen erziehen Sie nicht standesgemäß!"

"Was heißt standesgemäß? Ich bin der Ansicht: daß mein Junge die Ansicht habe, der freieste und glücklichste Mann zu werden, wenn ich ihn früh daran gewöhne: mit den aller- nöthigsten Bedürfnissen des Lebens sich zu genügen und sich von der Hilfe Anderer möglichst unabhängig zu machen."

"Das sind so demokratische Ansichten, denen unweilerner nicht hulden darf. Der vorgezeichnete Zeitgeist verlangt gewisse Concessionen; meine Stellung, meine Verbindungen erheischen Dyer. Die bring' ich denn auch — wie Sie sich überzeugen haben — mit leichter Fassung."

"Glauben Sie denn Verehrter! — daß ich meinen Wilhelm wie einen wilden Javelin, als unwilligen Vatabaren aufzuwaschen lasse? — An der Schule spar' ich nicht; aber Schatz und Hosen — an der sie im vollen Uebermaß zerreißt, — muß er gekleidet tragen. — Ich meine: auch die Väter haben noch Recht und Ansprüche an Leben; nicht allein die Herren Söhne."

"Sagen Sie mir nicht böse, lieber Herr Nachbar! — wenn ich das für Proletarier-Philosophie erkläre. Sie sind angefertigt davon, weil Sie so viel im Handwerkerbildungsverein steden, den Sie überdies mit Wort und Schrift protegieren. — Nun denken Sie sich aber gefälligst in meine Lage; — wie würde es sich für mich schiden —"

"Nest' ich mir die Gebuld. Nachdem ich bereits das vertrauliche „Ihr“ aufgegeben, fühlte ich mich auf Kriegsfuß mit dem alten Schweden. Die Galle schoß mir ins Blut."

"Euer Hochwohlgeborenen wollen sagen: noblesse oblige! — Doch nun möchte ich auch wissen, worin diese Verpflichtungen bestehen, um bereuwillen Sie sich das „Erlauben Gutes“ entschieben müssen, weil Sie sich ihnen nicht entschieben dürfen."

"Ja — eben Sie! — das ist so ein eigen Ding. Eins hängt an dem Andern. Aber aus dem Einen schon können Sie auf das Andere schließen. Aus purer Deconomie mögen wir in dieser Vorstadt. Aber mein Tonchen hat von hier 1/2 Meile bis zur

nächsten wirtlichen höheren Lehrerschule. Es war das ein tägliches Opfer, das uns das Kind drachte, — oft bei Regen, Wind und Schneehöher; — das erkannten wir ja an. Was es nun länglich wurde, wegen der hiesigen vorkommenen Verzögerungen länger Wägen, als es nöthig zu verschwinden fürchtete, — wie mit der Tochter des Geheimrath Wägen geschah, — als es sich kränkte, ferner zur Schule zu gehen: was blieb uns da übrig? — Wir mußten ihr eine Gouvernante anschaffen."

"Ich würde ihr lieber keine goldne Kette in die Ohren, keine bunten Fränschen auf den Leib geknät und sie in die Besetztschule — Schatzkammer — geschickt haben."

Die Worte waren in erbittem, gradezu herausforderndem Tone gesprochen; doch auch vor ihnen schied sich die geheimniskräftige Bomade. Unbeirrt fuhr er fort:

"Für diese Concession an die Schwelger forderer Arthur natürlich ein Aequivalent. Wir konnten das im Grunde nur billig finden. Am Tage, der die Gouvernante bei uns einführte, stellte ich einen allerliebsten Bonni in dem vacant gewordenen und vom Wirthe gemieteten Kabinett. — Ich dachte, das genügt, um Ihnen begreiflich zu machen, — daß wir Eltern uns jede — nur mögliche — Entbehrung auferlegen müssen. Wir trinten den Kaffee bitter und ich habe gefunden, daß Goldbitter meiner Gesundheit zuträglich. — Was thun sind alle Eltern für ihre Kinder!"

— Und für die so genannte Standesehre! — wozu? Sie sagen. Was die zu bedeuten habe, sollte uns wohl das Äbthid uners' erlauchter Kaiserlichen Lehren. Sehen Sie sich unsere Kringsenerziehung an und ihre Früchte. Self-assistance und self-restriction — Selbsthilfe und Selbstbeschränkung — heißt ihr Motto. Und die Erfolge: mit welchem Appetit verzehrt stelle noch der alte Feldmarschall sein einfaches Butterbrot; wie sanft schläft er auf dem besten Feldbett; wie mannhaft kreuzt er Wind und Wetter, fest auf seinem Rossen ausdauernd? Wollen Sie aus Ihren Kindern etwas Besseres erziehen? — Freilich! wie die unmöglichen Wünsche seiner Kinder nicht zu befriedigen vermog, muß die berechtigten Bedürfnisse des Alters einschränken. — Wozu braucht Ihre Toni eine Gouvernante, Ihr Arthur ein Reittier?"

"Sie werden gleich so fertig — lieber Freund! — so anmaßlich. Glauben Sie doch, daß es mir schon genug geworden, auf das gemüthliche Glaubensbündchen, am runden Tisch im Nitig zu verzichten; aber was sollte ich alter Mann machen? — Die Kinder wollten ja —"

Seit Jahr und Tag habe ich mich von der Leitung einer öffentlichen Lehranstalt in's Privatleben zurückgezogen, um mehr Ruhe für meine Muse zu gewinnen. Wenn aber schon die Stube vom Mause nicht lassen kann, wie sollte da ein einzelner Schulmeister ohne Doctoren bestehen! — Die mein Bedürfnis zu genügen, gab ich meinem Wilhelm, der die Mittelschule besuchte, täglich eine Lektion, abwechselnd im Französischen und Englischen. Um ihn anzufeuern zog ich Vögelchen, die zehnjährige Tochter einer entfernten Cousine zu. Das Kind beloh' ein selteres Sprachspiel, ein frisches, — durch Lectüre noch unverborenes — Gedächtnis und brennendes Versehen. Sie zu unterrichten war eine wahre Lust; welche freilich mein armer Wilhelm nicht theilte, da er sich gewaltig anstrengen mußte, um in dem Wettlauf mit seiner Mitschülerin nicht zu weit zurückzubleiben; während sie redend, lächelnd und gaulend vor ihm her flatterte."

Eines Tages machte ich die unerhörte Entdeckung, daß Vögelchen unpräparirt zur Lektion gekommen. Wilhelm triumphierte: ich wurde befozt. Die ganze Stunde hindurch blieb sie zerstreut, matt, fast theilnahmslos; ja, ich ertappte sie ein paar Mal auf einem mühsam unterdrückten Gähnen-Krampf. Meine theilnehmenden Fragen: "ob sie unwohl, — ob zu Hause etwas vorgefallen?" — wurden unter Errotzen verneint. Sie ludte sich dann wohl gewaltsam aufzurufen, befiel aber nur zu bald wieder in die frühere Apathie."

Am folgenden Abend sprach ich bei der Waise vor. Ich fand sie allein.

"Sagen Sie mir nur — liebe Cousine! was fehlt unserem Vögelchen? — Sie war heute wie ausgewechselt! — fiel ich alsbald mit der Phre in's Haus."

"Ach! — lachte sie — "haben Sie's auch bemerkt! — Das arme Ding ist nur müde."

"Müde? — Wobon?"

"Sie hat nicht ausgechlafen; war gestern mit auf dem Ball bei meiner Schwägerin, der Hofrätthin Wax."

"Weshen auf einem Ball? — Sie hatten mir doch versprochen —"

"Freilich habe ich Ihnen versprochen, die Anstie der Kinderhülle nicht mitzumachen, und das habe ich auch gehalten. Die Gesellschaft bei der Wax war eigentlich gar kein Ball; nur ein „tanzen der Eheer." Natürlich tanzten nur Erwachsene. Aber die gute Wax ließ uns nicht los; es war so amüßlich und dorbare wurde es recht — freilich, bevor wir nach Hause kamen."

"Es freut mich, wenn Sie sich gut unterhalten haben, liebe Waise! — Aber was wollten Sie mit Vögelchen auf einem Theaterrand? Bei ihrem gefunden Sinn hoffte ich: sie wird selbst durch Schaden klug geworden sein und einwilligen Widerwillen vor so unzeitigen Genüssen empfinden. — Sie begreife ich nur nicht; Sie, eine so verständige Mutter, selbst so verständig, so häuslich erzogen —"

"Machen Sie doch nicht so viel Wesen von der Sache! — Das Kind wollte doch einmal mit."

"Aa so! — Das Kind wollte; das ist freilich eine andere Sache! Dagegen läßt sich nichts sagen!"

Wilhelm und Vögelchen erhielten bald einen dritten Kameraden. Oscar Wolke war der Sobu meines Nachbarn; ein genialer, prächtiger Wildfang, der die Welt mit seinen großen, nach Erkenntniß dürstenden Augen zu verschlingen drohte. Er machte Vögelchen gefährliche Concurrenz, — in meiner Gumn, wie bei Vögelchen. — Schwere trennte ich mich von ihm, als seine Eltern in die Sommerreise ins mitnehmer wollten. Doch gönnte ich dem jungen Prometheus es von Herzen, einmal föhllös seine überhulenden Kräfte auszuüben zu dürfen; als angebenden Speruladen hoffte ich ihn wieder zu sehen."

Es vergangen sechs, — acht Wochen. Da brachte mir Vögelchen unter Thränen die Nachricht: „Herr Wolke ist wieder da; aber der Oscar habe er sehr krank heimgebracht. Er sei in der Schwere — vor den Augen seines Vaters — von einem Felsen gestürzt."

Wohin immer Theilnahme begab ich mich selbigen Tages zu dem kleinen Patienten und fand ihn — schlummernd als ich dachte — in Ziebel, phantastisch."

"Mein Gott! — ist es denn wahr?" — frag ich erregt — "vor Ihren Augen ist das Unglück geschehen?"

"Nein! — ja! — Unfern Posthausen gegenüber befand sich eine Felswand, zu deren Höhe man auf einem kleinen Ueberwege bequem auf ausgehauenen Stufen gelangen konnte. Oscar aber hatte bemerkt, daß das zerklüftete Gestein mannigfache Spalten zeige. Er fand es viel romantischer, eines Turners würdiger, diese Ritze — a la Genssäger — zu einem mühevollen Emporklimmen zu benutzen. Das war ihm denn auch in der That bereits mehrmals gesalht, obwohl nicht zum Vortheil seiner Kleider, bis er es endlich doch versah. Die einfallenden Finger glitten ab; er stürzte hinten über, schlug mit dem Kopfe auf den Boden; bewußtlos trugen wir ihn ins Haus. — nicht wahrnehmbar. Er schien sich bald zu ermuntern, zu erholen: sprach wieder; aß und trank; blieb jedoch wie umgewandelt: still, matt, in sich gesenkt. Wir besuchten die Feinlehr. Unterewegs schon klagte er über Kopfschmerzen; zu Hause kaum angekommen, ergriff ihn das Fieber."

"Aber um Himmels Willen! — wie konnten Sie ein so tollkühnes Wagnisth Sie zugeben!?" — entsetzte es mich in der Aufregung."

"Nur! bringen Sie mich nicht vollends in Verzweiflung! — Zugeben! — Der Junge wollte ja durchaus!"

Da hatte ich es!

Am vierten oder fünften Tage folgte ich dem Sorge, der die schönsten Hoffnungen des tiefgebeugten Vaters barg. Kaum heimgekehrt, lebe ich mich — bis ins Innerste erschüttert von dem Erlebten — an meinen Schreibtisch, um an meine Mittheilung die Gewissensfrage zu richten:

"Sind wir denn wirklich schon so weit vorgeschritten in der Hypercultur, — so weit hinaus über alles Maß der Humanität, daß in unsern Häusern die Kinder das Regiment führen? — Sind wir verdammt, stets auf dem Grenzen der Extreme zu schweben? — Giebt es keine Mittelstufe zwischen

roher Barbarei und sentimentaler Schwäche? — Ist unser Geschlecht bereits so entartet, daß kindlicher Eigensinn im Fluge jede bessere Einsicht über den Saufen wirft?"

"Das wolle Gott nicht! — und das glaube, das fürchte ich auch nicht. Oft ist es wohl mißverständliche Liebe, was uns schuldig macht."

"Das ist aber die echte und rechte Liebe nicht! Die wahre Liebe, der Güterthum im Menschen, macht auch den Sterblichen stark — bis zur Selbstverleugnung. Sie ist unbegreiflich, wie der Wille des Höchsten."

"Wer sein Kind lieb hat, der zügelte es!"

"Solltest Du, Nachbar, Freund, Bekannter! so unglücklich werden, ein fürchterlich und freilich mißtrautes Kind zu erziehen oder zu bestrafen, dann wirst Du in Deinem Schmerz, Deinem Kummer das wohlthätige Gewissen schwerer bürgen können mit der banalen Worte: „Das Kind wollte ja.""

H.-St.

Ueber Tiefathmungen.

Der Engländer George Catlin, welcher f. B. sich zur Aufgabe stellte, das Tiefathmen, zu beobachten, empirisch bringend, immer tief durch die Nase zu athmen. Ueber die Anwendung in gelunden und kranken Tagen giebt Dr. Thilenius in Stuttgart beachtenswerthe Mittheilung.

Wer den Gegenstand mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird zur Ueberzeugung gekommen sein, daß es sehr zweckmäßig ist, sich das Athmen durch den Mund ab- und das durch die Nase auszugeben, und zwar nicht bloß am Tage, sondern insbesondere auch bei Nacht, denn es ist klar, daß das Athmen mit offenem Munde die Mundhöhle und Kehle austrocknet, auch verschiedene Unreinigkeiten einläßt, welche beim Athmen durch die Nase feste bleiben würden, ferner ist es sehr wohl denkbar, daß in einer so ausgetrockneten Kehle die Ursache jenes nächtlichen Hustens liegt, den man „fallige Krämpfe" nennt, der manche Wüthler in großen Schreden verjetzt; mancher Winterhusten entsteht durch das Einziehen kalter Luft durch den Mund. Es läßt sich nicht bestreiten, daß Catlin Recht hat, wenn er behauptet, daß sich die Gesichtszüge weit hüßlicher ordnen bei solchen, welche mit geschlossenen Lippen atmen, ausdauern, lächeln zc., als bei solchen, welche „Maulaffen feil halten." Ein Spätergang mit Tiefathmungen durch die Nase in richtiger Körperhaltung ausgeübt, wird für den Körper gewiß viel erfrischender sein, als ein solcher in nachlässiger Haltung und beim Athmen durch den Mund. Ein großer Vortheil, den die Tiefathmungen gewähren, liegt darin, frische freie Luft zu verfrüngen und geniesbarer Form vorkommt. Die therapeutische Athmungslust erhält die größte Bedeutung in jenen Krankheitszuständen, wo ein Lungenabschnitt durch Compression oder durch Infiltration luftleer geworden ist.

An der Hand von Schroder's Zimmergymnastik lassen sich leicht für einzelne Fälle gute Recepte finden. Die Tiefathmungen werden bei methodischer Anwendung täglich 3-4 Mal zu 30, 40, 50 Athmungen gemacht.

Als die geeignetste Zeit erachtet die zweite bis dritte Stunde nach der Mahlzeit, weil da das Maximum der Phosphorsäure-Ausscheidung stattfindet, und gleich nach dem Essen nicht nur das Vollathmen beförderlich ist, sondern weil auch die Verdauung bei ruhiger Körperlage ruhiger und vollständiger vor sich geht.

Jede Mutter sollte es sich zur Regel machen, den Kindern das Schlafen mit geschlossenen Lippen anzuzusehen, daß man den Kindern beim Einschlafen die Lippen abdrückt, theils dadurch, daß man auf Rückenlageung hält, und außerdem den Rücken durch ein untergeschobenes Kissen anhebt. Ueber moderne Kinderhaltung im Wickelfusse bringt das Kind der Mutter zu nahe, daß das Kind unwillkürlich mit dem Mund Luft schnappt.

Dr. Kleffe giebt in seiner „Schuldtheil" interessante Mittheilungen, er sagt: „Eine in der Gynäkistik bisher gar nicht beachtete, und doch von den wohlthätigsten Folgen sich erweisende

